

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 P. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 127.

Samstag, den 4. November 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Wegsperrre.

Wegen Holzfällung in II 21 Paulinenshöhe ist das Doblsträßle von Wildbad bis oben zur Einmündung in die Eiselstingl — ebenso der Zickzackweg zum Wildbaderkopf bis auf Weiteres gesperrt.

Wildbad.

Bekanntmachung

betreffend die Erhebung eines Zuschlags zur Liegenschaftsaccise durch die hiesige Gemeinde. Nachdem die hiesigen bürgerlichen Collegien unterm

29. August 1893
16. September

beschlossen haben, in Gemäßheit des Gesetzes betr. die Erhebung eines Zuschlags zur Liegenschaftsaccise durch die Gemeinden vom 14. April 1893 (Reg.-Bl. S. 74) vom 1. Dezember 1893 bis 28. Februar 1897 einen Zuschlag zur Liegenschaftsaccise im Betrage von 50 Pf von je 100 M. des der staatlichen Accise unterliegenden Kaufpreises oder des Wertes der denselben vertretenden Gegenleistung zu erheben und dieser Beschluß durch hohen Erlaß der Kgl. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 9. Oktober 1893 genehmigt worden ist, so wird dies gemäß § 6 des Ministerialerlasses vom 28. April 1893 betr. den Vollzug jenes Gesetzes hiemit bekannt gemacht.

Den 31. Oktober 1893.

Gemeinderat:
Vorstand: Böhner.

Turnverein Wildbad.

Samstag, den 4. ds. Mts.
abends 8 Uhr

Generalversammlung im Lokal.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht;
- 2) Neuwahlen;
- 3) Statutenänderung;
- 4) Verschiedenes.

Die passiven Mitglieder werden hiezu höflich eingeladen.

Der Vorstand.

Schleuderhonig

empfehlen

Chr. Pfau.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 9. November 1893

in das „Gasthaus z. Löwen“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Robert Beck,
Emilie Fuchslocher.

Kirchgang um 12 Uhr vom „gold. Ochsen“ aus.

Gänzlicher Ausverkauf.

Schwarze u. graue Trikot-Tailen, Schürze u. Kinderkleidchen, Corsetten, Halstücher u. Hauben, Kinderkappchen, Schulter-Kragen, Normal-Wäsche, Herren- und Knaben-Westen, sowie Kragen u. Cravatten,
Unterhosen u. Unterjacken

empfehlen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Luise Volz, Hauptstr. 130.

Einladung.

Alle im Jahre 1843 geborene Altersgenossen
finden sich zur Feier ihres

50jährigen Jubiläums

mit ihren Familienangehörigen

Samstag, den 4. November, abends 7 Uhr
in dem Gasthaus z. alten Linde

zusammen.

Reines Leinöl

empfehlen

Chr. Pfau.

ist zu haben bei

J. J. Gutbub.

Gardas-Citronen

empfehlen

G. Rometsch.

W i l d b a d.

Prima Apfelmoss

ist fortwährend zu haben bei
Maier u. Pjan.

Wollenes Strickgarn

empfehlen
von 50 Pfg. an
Luise Volz.

Kleider & Schürzen

Sämtliche Reste zu
in Wolle und Halbwole
sowie

Kattun, Zitz u. Halbflanell

empfehlen zu ausnahmsweis billigen Preisen
und sehr zahlreicher Abnahme entgegen.
Luise Volz, Hauptstraße 130.

Neues

Sauerkraut

(per Pfd. 12 S) ist fortwährend zu haben bei
Chr. Batt.

I^a Emmenthalerkäse,

I^a Rahmkäse,

I^a Parmesankäse

empfehlen G. Nometzsch.

Großes Lager in wollenem

Strickgarn

empfehlen billigst. G. Rieginger.

Bismarck-Häringe und Rollmops

empfehlen Gustav Hammer.

Heilbronner

Saitenwürstchen

sind wieder eingetroffen und empfehlen.
W. Eugmann.

Unterhosen und Unterjacken

in großer Auswahl empfehlen billigst.
G. Rieginger.

Reutlinger

Kirchenbautlose

à 1 M. Ziehung 21. November 1893.

Reutlinger Bollose

à 2 M. I. Ziehung 21. Novbr. 1893
II. Ziehung 20. Febr. 1894.

Ulmer Münster-Lose

à M. 3 —
sind zu haben bei Carl. Wilh. Vott.

Unsere

Circelsäge

ist wieder aufgestellt und empfehlen wir solche
zur gefl. Benutzung.

Maier u. Pjan.

== Bflanell ==

empfehlen billig

Fr. Schulmeister.

Gasthaus zum goldenen Stern.

Montag, 6. November

Meckelsuppe



bei gutem



wozu höflichst einladet

alten und neuen Wein



Wilh. Schmid.

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Gadenstiefel,
auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene
Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gefl. Einsicht auf.
Achtungsvollst

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Weinhandlung

Gustav Hammer Hauptstrasse 103

empfehlen:

Medicinal- & Dessert-Weine

alle Sorten fremde und Landweine,

Mousierende Weine,

sowie sämtliche Spirituosen.

R u n d s h a u.

Wildbad, 30. Okt. Heute verließ uns Stadtpfarrer Dr. Braig, um an seinen neuen Bestimmungsort Freiburg i. Br. überzusiedeln und in seinen nunmehrigen Beruf als Professor der Philosophie an der dortigen Hochschule einzutreten. Die gestern abend gebaltene Abschiedsfeier war äußerst zahlreich besucht und bewies, in welchem hohen Grade es dem Scheidenden während seines zehnjährigen Wirkens an diesem Ort gelungen war, sich die Liebe und Hochachtung der ganzen Stadt zu erwerben.

— Wie der St. Anz. vernimmt, werden sich Seine Majestät der König am Montag den 6. d. M. für etwa 14 Tage zur Abhaltung von Jagden nach Bebenhausen begeben. Allerhöchstselben erwarten dort den Besuch Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, Allerhöchstselber mit großem Gefolge am 7. d. M. in Bebenhausen eintreffen, einige Tage daselbst verweilen und an den Jagden teilnehmen wird.

— In Stuttgart wurde ein 17 Jahre alter Bursche in einer hiesigen Wirtschaft verhaftet, woselbst sich derselbe durch auf fallenden Geldverbrauch und Trinken von Champagner verdächtig machte. Bei seiner körperlichen Visitation fand man bei demselben über 1400 M. Ueber den Erwerb dieses Geldes und seinen persönlichen Verhältnisse hat derselbe verschiedene unwahre Angaben gemacht. Abends spät ist von Durlach die telegraphische Nachricht eingelaufen, daß der Bursche daselbst einen schweren Diebstahl im Betrage von 1700 M. verübt hat. Der Festgenommene ist auch wegen früher verübter Diebstähle strafrechtlich verurteilt.

Ludwigsburg, 31. Oktober. Zahlmeister Gröner beim Dragonerregiment arbeitete gestern abend noch bis in die Nacht hinein gesund und munter auf seinem Bureau. Nach Hause gekommen, wurde er von einem Herzschlag betroffen, der seinem Leben ein jähes Ende bereitete. Der Verstorbene war 35 Jahre lang beim Militär, machte die Kriege von 1866 und 1870/71 mit und galt beim Militär wie in der Bürgerschaft als liebenswürdiger Charakter und Beamter.

Marktgröningen, 30. Okt. Vorgestern brach in einem hiesigen Keller das Faßlager zusammen. Ein 10jähriger Knabe, der Sohn eines hiesigen Küfers, der seinem Vater beim Putzen eines Faßes mit dem Licht zündete, wurde von einem Zeimerigen Mostfaß, das beim Einstürzen des Faßlagers zu Boden rollte, erfaßt und totgedrückt. Der arme Knabe mußte als Leiche aus dem Keller getragen werden.

Nürtingen, 30. Okt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier am Samstag nachmittags. Drei Söhne des Bauern Reutter führten Gülle; dabei setzte sich der 8jährige Wilhelm auf das Güllenfaß. Auf dem Feld geriet das Fuhrwerk in einen Graben, wobei das Faß herunterfiel und den Knaben unter sich begrub. Derselbe erhielt dabei so schwere Verletzungen, daß alsbald der Tod eintrat.

Ravensburg, 30. Okt. Ein überaus rohes Bubensstück verübte vor einigen Tagen ein Lehrling, der leider bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden konnte. Derselbe sprang von hinten an einen 13jährigen Schulknaben, schüttete demselben Schwefelsäure an die Hand und sprang davon. Der Knabe wird längere Zeit in ärztlicher Behandlung bleiben müssen.

Rottweil, 29. Okt. Die heutige Nummer der „Schwarzw. Bürgerztg.“ enthält im Inseratenteil folgende nach Form und Inhalt gleich gelungene Abbitte: „Dietingen. Abbitte. Ich Unterzeichneter habe dem M. D. schlechter Tropf gesagt, daß ist wahr und daß ich diesen Ausdruck zurücknehmen muß, thut mir leid. Johannes Maier. gesehen Schultzeisenamt Maier.“

Karlruhe, 28. Okt. Gegenüber der häufigen Klage über den Rückgang der Erwerbsverhältnisse, bietet die Thatsache, daß die Heiratslast eine erhebliche Steigerung erfahren hat, ein tröstliches Bild. Die Zeiten müssen doch nicht so ganz unglücklich sein, wenn an einem Tage, wie es z. B. heute der Fall ist, 22 Paare den Bund für das Leben schließen.

Berlin, 1. Nov. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bestätigt, daß der Kaiser den Reichstag persönlich eröffnen werde. — Die Boffische Zeitung meldet aus Wien: Schumacher soll den Auftrag zur Kabinettsbildung erhalten haben. — Das Berliner Tageblatt berichtet aus Wien: In der Strafanstalt Garsten brach eine Sträflingsrevolte aus. Das Militär schreitet mit blanker Waffe ein.

— Ritter des eisernen Kreuzes. Der neue Bund der Ritter des Eisernen Kreuzes in Deutschland zählt bereits 5000 Mitglieder. Der Bundesvorstand ist augenblicklich mit der unter juristischer Beihilfe erfolgenden Formulierung der Satzungen beschäftigt, auf Grund deren der Bund Korporationsrechte nachsuchen will. Behufs Erlangung derselben will man dann mit dem Reichskanzler direkt in Verbindung treten. Nach Erlangung der Rechte erhofft man durch Schenkungen und dergleichen bald ein Kapital zusammen bringen zu können, aus dem die Bedürftigen unter den Rittern des Eisernen Kreuzes so lange unterstützt werden sollen, bis der den Rittern durch Königswort zugesprochene Ehrensold vom Reichstag bewilligt ist.

— Aus Bayreuth wird geschrieben: Bei einem in Kenndorf abgehaltenen Balle des Erholungsvereins brach während der Polonaise der vordere Teil des Tanzsaals ein. Es fielen 15 Personen in die Tiefe und wurden verletzt; schwere Verletzungen trug niemand davon.

— Ablehnung einer Ordensdekoration. Die Ablehnung eines verliehenen Ordens ist hithin in Stettin vorgekommen, ein immerhin seltener Fall. Man kennt die Gründe nicht, welche den Fabrikdirektor Benz veranlaßten, den ihm überreichten Kronenorden 4. Klasse, den niedrigsten preussischen Orden, zurückzuweisen. Thatsache ist aber, daß dieser Orden nicht überall gleich hoch geschätzt wird. In Magdeburg z. B. führt er den Namen „Kuischer-Orden“ und erfreut sich dort eines geringeren Ansehens als wohl sonst in Preußen. Das kommt daher, daß ihn einst ein Fuhrherr Faber erhielt, ein durch Stellung von Fuhrparks während der Kriegszeit von 1864 bis 1870 reich gewordener Mann, von dem man folgendes Geschichtchen erzählt: Faber hatte sich bei dem ersten Besuche, den Kaiser Wilhelm I. nach 1870 in Magdeburg machte, die Gnade ausgesprochen, den Monarchen in einem eigens zu diesem Zwecke gebauten Wagen fahren zu dürfen. Sie wurde ihm bewilligt und er mit dem Kronenorden 4ter Klasse ausgezeichnet. Als der Kaiser ein nächstes Mal wieder nach Magdeburg kam, holte Faber denselben abermals ab, kuischierte

aber diesmal stehend. „Warum fahren Sie denn stehend, Faber?“ fragte der Kaiser. „Vierte Klasse, Majestät“, entgegnete Faber, indem er auf seinen Orden wies, „fährt stehend“. Der Kaiser lachte herzlich, aber — die ersehnte dritte Klasse hat der Fuhrherr nicht erhalten.

— Die Kaiserin von Oesterreich und die Schildwache. Aus Budapest wird Wiener Blättern folgende Geschichte erzählt: Es war am Morgen des 28. Oktober. Ein Infanterist des Infanterie-Regiments Nr. 86 stand im Budapester Burggarten auf seinem Posten, um darüber zu wachen, daß nach 6 Uhr Morgens Niemand den Garten betrete. Diese Vorschrift gilt nur für die Zeit der Anwesenheit des Hofes. Eine halbe Stunde nach 6 Uhr erblickte der Posten eine schwarzgekleidete Dame, welche langsamen Schrittes näher kam, hie und da stehen blieb und dann weiter ging. Plötzlich rief der Posten die Dame an: „Halt! Wer sind Sie?“ „Ich bin die Königin“, antwortete die Dame lächelnd. Der Posten reagierte nicht auf diese Erklärung und sagte: „Wenn Sie die Königin sind, dann gehen Sie auf Ihr Zimmer hinauf, denn nach sechs Uhr darf hier Niemand herumgehen! Verstanden?“ Die Dame lachte herzlich, zog ihre Uhr hervor und erwiderte: „Ihr habt Recht, es ist bereits halb sieben.“ Damit verließ sie die Promenade. Der Soldat stand stolzer denn je auf seinem Posten. Bis zur Ablösung störte ihn Niemand, als er aber abgelöst wurde, hatte sein Stolz für kurze Zeit ein Ende. Man sperre ihn ein, wenn auch nur der Form wegen, weil er in Erfüllung seiner Pflicht so unhöflich gewesen sei. Das Zweite, was mit ihm geschah, dürfte ihm angenehmer gewesen sein, denn der Infanterist wurde wegen seiner pünktlichen Pflichterfüllung von Amtswegen zur Auszeichnung vorgeschlagen.

Pest 30. Okt. Die Blätter melden, die Kronprinzessin-Witwe Stephanie stehe im Begriffe, eine zweite Ehe zu schließen. Vor einiger Zeit ist gemeldet worden, der mutmaßliche Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand beabsichtige, die Witwe des Kronprinzen Rudolph zu ehelichen. Der Hofkassier hatte diese Verbindung bereits lange in Aussicht gestellt und auch gemeldet, der Kaiser habe den Erzherzog nur deshalb auf eine Reise um die Welt geschickt, damit er seine Neigung vergessen solle.

— Engelmacherei im großen Stil. Entsetzliche Zustände hat eine Leichenschau in dem Findelhaufe von San Franzisko zu Tage gefördert. Die Anstalt scheint eine wahre Mördergrube gewesen zu sein, anstatt humanen Zwecken zu dienen. Innerhalb der letzten 6 Wochen starben dort 33 Kinder und diese erschreckende Zahl von Todesfällen veranlaßte die Behörden, der Ursache auf den Grund zu gehen. Die Untersuchung ergab nach der „N. Y. Staatsztg.“, daß die unglücklichen Kinder infolge brutaler Vernachlässigung und unzugänglicher Ernährung hingenommen waren. Die Todesursache in den 33 Fällen war Mangel an Nahrung, Entkräftigung und eine Blasenentzündung. Die größtenteils Enttüllung hat zur Folge, daß die Anstalt geschlossen und die dort noch untergebrachten vierundzwanzig Findelkinder, welche sich sämtlich in einem Stadium langsamen Absterbens befanden, anderweitig versorgt wurden. Die „Daughters of the Shepherd“, auf deren Betreiben die städtischen Behörden

sich zu energischem Vorgehen aufraffen, erklären, daß die Anstalt ein wahres „Schlachthaus für Babies“ gewesen. Die sanitären Vorrichtungen waren erbärmlich und die hilflosen kleinen Wesen waren in feuchten dunklen Räumen im Ergeschoß untergebracht, während die Wärterinnen und das übrige Anstaltspersonal die sonnigen und gut ventilierten Zimmer im oberen Stockwerke bewohnten. Die Leichen der Kinder lagen oft vier Tage in der Anstalt, bevor sie zur Beerdigung fortgeschafft wurden. Die entmenschten Wärterinnen pflegten die kleinen Leichen in eine Holzkiste zu werfen und unter die Haustreppe zu stellen, wo auch die Küchensabfälle u. s. w. ihren Platz fanden! Der Fuhrmann des Leichenbestatters leerte dann „gelegentlich“ den Kasten aus. Die Bürgerschaft ist über die grauenhaften Zustände in jener Anstalt aufs Höchste empört und bringt auf Bestrafung der pflichtvergessenen Anstaltsbranten.

— In einem Stalle der Chicagoer Straßenbahngesellschaft, in dem in den unteren Räumen 500 Pferde untergebracht waren, während in den oberen 30 Straßenbahnen, 200 Tonnen Heu und 500 Büschel

Getreide lagen, brach kürzlich Feuer aus. Die Tiere rasten in den Flammen umher, ohne hinauszukommen. Als die Decke durchgebrannt war, stürzten die Wagen herab und zerschmetterten die noch lebenden armen Tiere. Von 500 Pferden wurden nur 18 gerettet. Der Schaden beträgt für die Pferde allein 56,000 Dollars, wofür wie für das übrige die Versicherung aufkommen muß.

— Chicago, 31. Okt. Gestern abend ist die Ausstellung offiziell geschlossen worden.

— Bigamie unter Kindern. In Berhampur (Indien) wurde neulich ein eigentümlicher Fall vor Gericht verhandelt. Die Gefangenen waren ein sechsjähriges Mädchen und ein neunjähriger Knabe. Die Beschuldigung gegen die junge sechsjährige Dame war, daß sie Bigamie begangen hatte, und die Anklage gegen den Knaben lautete, daß er sie geheiratet habe, obwohl er sehr wohl wußte, daß sie schon die Frau eines Anderen sei. Die Eltern des Paares wurden angeklagt, den Kindern Vorschub geleistet zu haben. Drei Tage lang dauerte die Gerichtsverhandlung. Die Jury sprach das Nichtschuldigaus und die Kinder, die von alle dem nichts verstanden, gingen freudig nach Hause.

— Der jetzt erschienenen Nummer von „Mode und Haus“ liegt der nur den Abonnenten zur Benutzung zugängige, von uns bereits angekündigte „Bergünstigungs-Anzeiger“ bei. Schon eine oberflächliche Prüfung ergibt, daß auch denselben Vorteile geboten werden, welche den Vierteljahrspreis des beliebten Blattes von 1 M., mit Colorits 1 1/4 M. als illusorisch erscheinen lassen; vertieft man sich aber in die Einzelheiten dieser genialen Einrichtung, so ist unschwer festzustellen, daß durch dieselbe den Abonnenten von „Mode und Haus“ fast unbegrenzten Geldwert darstellende Bergünstigungen in Aussicht stehen. Namentlich für das Weihnachtsfest werden die Abonnenten aus der Erneuerung wesentlichen Nutzen ziehen. Es dürfte deshalb rathsam sein, noch nachträglich auf „Mode und Haus“ entweder bei den Buchhandlungen oder Postanstalten zum Vierteljahrspreis von 1 M. für die gewöhnliche, von 1 1/4 M. für die Ausgabe mit wertvollen Colorits zu abonnieren oder zur Orientierung bei den Buchhandlungen und der Expedition von „Mode und Haus“, Berlin W., Magdeburger Platz 5, kostenfreie Probenummern einzufordern.

Im Banne des Bölen.

Novelle von E. Western.

Nachdruck verboten.

11.

Was hatte Alma gesagt? — Vorerst will er Deggenhof durch einen Verwalter bewirtschaften lassen; er selbst denkt nach längerem Unwohlsein Aegypten zu bereisen? — O Gott!

Reise küsterte ihr Mord:

„Der Reif hat die Blüten erdötet,
Die gestern im Lenz sich gerötet;
Auch mir erstarb in einer Nacht
Was einst der schönste Lenz gebracht!“

Zwei Jahre waren vergangen, in denen Ruth mit aller Kraft gegen das Weh ihres Herzens angekämpft hatte. Sie wurde, früher ein Bild der Gesundheit, schwächer und schwächer, bis um diese Zeit Frau von Linden sagte:

„Mein Kind, Du darfst Dich dem Schmerz nicht so hingeben, denke an mich, Deine arme Mutter!“

Ruth hing an ihrem Halse und entgegnete:

„Du weißt, Mama, wie ich Dich liebe, aber der Schlag war zu hart, ich werde ihn nie verwinden!“

„Welches Glück, daß ich Dich nicht Lehrerin werden ließ, Du hättest Dich längst aufgerieben!“

„Mutter, Mutter, was liegt daran?“

„Unglückliches Kind! Ich habe indes gestern an Professor Simler geschrieben; Er hält es für durchaus nötig, daß Du in ein Nordseebad gehst und schlägst Vorkum, die grüne Insel, vor; ich begleite Dich nämlich!“

„O gute Mutter! Aber die Witt-! Wir müssen sparjam sein!“

„Gott wird weiter helfen, wenn wir nicht auskommen!“

Auch von Deinem Vormund hat er geschrieben. Die Inprägnier-Masse, welche brennbare Stoffe unverbrennbar machen soll, hat sich nicht bewährt; Pfeil hat über seine Experimente den Rest seines Vermögens ein-

gehüßt und sehr locker gelebt, man weiß nicht, wovon er noch existiert!“

Ruth verzog ihr Gesicht schmerzlich und sagte:

„Liebe Mama, laß ihn! Weißt Du, schon als Mädchen und später in der Pension lachten sie mich aus, daß ich keine Schlangen, Molche und Kröten leiden konnte, ich rechne den — Herrn Vormund zu den menschlichen Kriechern dieser Art! In einem Jahre bin ich mündig und werde mich möglichst bemühen, den Namen Pfeil zu vergessen!“

„Nun, er bekümmert sich ja so wie so um mich und Dich!“

„Du irrst, Mama, ich wollte Dir nur den Schmerz nicht bereiten, Briefe in Deine Hände zu legen, in denen er abermals um meine Hand anhält!“

Und was thotst Du?“

„Ich habe ihn ein für alle Mal heftig abgewiesen!“

„Gott sei Dank!“ —

Vierzehn Tage später befanden sich Frau und Fräulein von Linden schon am Strande von Vorkum, dessen Badegesellschaft bunt zusammengewürfelt war.

Die beiden Frauen hielten sich still für sich, aber auf ihren einsamen Spaziergängen erregte Ruths stolze Erscheinung die Aufmerksamkeit eines bleichen Badegastes, der fast täglich den Weg der beiden kreuzte und jedesmal ehrerbietig grüßte.

Der bleiche Mann war ein reicher Kaufherr aus Nürnberg, der hier die Gesandtheit wiederzuerlangen suchte. Durch Zufall hatte dieser, ein Herr Breitingen, seine Privatwohnung neben den Damen erhalten; dabei hatte er des öfteren Gelegenheit gehabt, Ruths schöne Altstimme zu hören, wenn sie ihre düstergesärbten Lieder sang.

Eines Tages hatte man ein Wohlthätigkeitskonzert arrangiert; an der Spitze des Comités stand auch Herr Alexander Breitingen, der nun auch bei den Frauen erschien und um Ruths Mitwirkung in der Concertaufführung bat. Diesem Ansuchen war nicht auszuweichen, Ruth mußte den

Vortrag von „Erlkönig“ und „Am Meer“ zusagen, wenn sie es auch nicht gern that.

Bergeblich hatte während dieser langen Zeit Edgar von Bach Aegypten und den Orient bereist, sich das Gleichgewicht seiner Seele wiederzuerwerben. Deggenhof ließ er wie eine Perle herauspuzen, unter den drei Steineichen ward ein Ruheplatz hergerichtet, an dem Edgar am liebsten weilte. Man konnte nicht sagen, daß er thatenlos das Leben verträumt hätte; er war ein tüchtiger Landwirt geworden, aber er blieb Junggesell; das Heiraten wäre ihm verleidet, hatte er seinen Bekannten erklärt. Den Professor hatte er nur einmal wiedergesehen, aber zum Austausch von mehr als laubläufigen Redensarten war es zwischen beiden, da fremde Leute dazwischen getreten, nicht gekommen. Diesen Sommer fand der Arzt Edgar „un- gewöhnlich bleich“ und schlug einen sechs- wöchentlichen Aufenthalt an der See vor.

„Meinen Sie?“ fragte Edgar. „Aber wohin?“

„Sagen wir Vorkum!“

„Gut, also Vorkum! Mir ist es ziemlich einerlei —!“

So kam Edgar von Bach eben auf Vorkum an, als abends das Wohlthätigkeitskonzert stattfand. Der Kursaal war längst gefüllt, als die Badkapelle mit der Duvetüre von Rossinis „Oibello“ begann. Auf diese brachte der Concertmeister eines süddeutschen Musikinstituts eine Violin-Phantastie mit Orchester von Bériot zum Vortrag, dann folgte der „Erlkönig“. Edgar hatte das alles wie im Traum an seinem Ohr vorbeiziehen lassen, jetzt folgte das Triolenstakkato in G-moll der Begleitung von „Erlkönig“. Dann erkündete es klar und melodisch: „Wer reitet so spät durch Nacht u. Wind?“ (Fortsetzung folgt)

Je nachdem.

Eine Kleinigkeit kann hoch erodgen,
Wenn man gut gestimmt ist,
Eine Kleinigkeit kann tief verlegen,
Wenn man schon ergrimmt ist.